

## Die Eisbären Story – oder Veränderung kommt aus uns!

Es war einmal ein Zoo. Alle Tiere waren in engen Käfigen eingesperrt. Nur wenige Quadratmeter zum Hin- und Herlaufen. Tiere im Schaukasten. Ein alter Zoo – wie im letzten Jahrhundert. Eines Tages übernahm ein neuer, junger Zoodirektor die Leitung des Zoos. Er war voll des guten Willens und voller Bewunderung für alle Tiere.

Bereits am ersten Tag, bei einem Rundgang durch seinen Zoo, sah er den Eisbären in seinem Käfig. 5 mal 4 Meter. Ein großer, kräftiger Eisbär. Offensichtlich noch mit ungebrochener Lebenskraft. Auf und ab. Hin 5 Meter. Wendung. Zurück 5 Meter. Auf und ab. In rhythmischer Gleichmäßigkeit. Bei jeder Wendung ein dröhnendes Grollen. Furchterregend schön. Doch der Zoodirektor hatte Mitleid mit diesem stolzen Tier. Diese prächtige Vitalität, eingesperrt auf 20 Quadratmeter.

Also beschloss er, ein großes Freigehege bauen zu lassen. Mit Felsen zum Klettern und Sonnen und mit Wassergräben zum Schwimmen und Tollen. Das Geld war nach anfänglichen Schwierigkeiten bald aufgebracht. Die Bauarbeiten konnten beginnen. Der Zoodirektor fieberte mit wachsender Spannung auf den Tag, an dem der Eisbär aus seinem engen Verließ in das große Freigehege springen würde. Ihm schien es auch, dass der Eisbär von Zeit zu Zeit neugierig dem Schaffen und Treiben der Bauarbeiter von seinem Käfig aus zuschaute.

Dann kam endlich der monatelang heiß ersehnte Tag. Viele, alle waren eingeladen, beim großen Ereignis dabei zu sein. Die lokalen Politiker aller Parteien ließen es sich nicht nehmen, die Wichtigkeit des Ergebnisses durch ihre Anwesenheit zu unterstreichen. Ebenso die Bischöfe beider großen Konfessionen. Die Journalisten der Lokalblätter und sogar zweier überregionaler Blätter warteten mit ihren Fotografen auf sensationelle Bilder. Zoodirektor, Bürgermeister und Bischöfe hielten ihre kurzen, aber besinnlich schönen Reden. Dachten doch auch alle an die neue Attraktion der Stadt, die sicherlich viele Touristen anlocken würde – und damit auch Geld.

Alle blickten gespannt auf Tür, die den Eisbären noch von seinem Freigehege trennten. Die Tür öffnete sich – einige fingen an zu applaudieren. Der Eisbär zögerte. Die Nase hoch erhoben witterte er und machte vorsichtig einige Schritte in sein neues Domizil. Dann stellte er sich auf die Hinterbeine und ließ sein dröhnendes Grollen ertönen. Dann schritt er 5 Meter in die eine Richtung. Wendung. 5 Meter zurück. Auf und ab. In rhythmischer Gleichmäßigkeit. Bei jeder Wendung ein dröhnendes Grollen.

Wie jede Metapher „hinkt“ auch diese. Aber ... Wenn wir wirklich Veränderungen wollen, muss diese von „Innen“ kommen. Äußerliche Veränderungen bringen uns nicht wirklich dazu, uns zu verändern. Wir verhalten uns in neuen Rahmenbedingungen nicht anders wie in den alten. Selbst ein noch so schönes Umfeld wird uns nicht dazu verleiten, unser Verhalten grundlegend zu ändern. Eigentlich wissen wir dies ... aber dennoch rufen wir immer nach veränderten Rahmenbedingungen oder nach den anderen, die sich erst einmal ändern sollen, dann – ja vielleicht dann – werden wir es auch tun?! Warum nicht einmal umgekehrt?